

Ökologischer Ausgleich im Baugebiet

Mit dem Bau von Reiheneinfamilienhäusern und Eigentumswohnungen im Zentrum von Suhr musste die historisch-markante «Oele» abgebrochen werden. Die «Oele» war bis in die Vierzigerjahre des letzten Jahrhunderts eine mit der Wasserkraft der Suhre betriebene Ölmühle. Dort wurden Raps, Walnüsse, Lein und Mohn zu Öl gepresst. Bei grösseren Überbauungen ist es gesetzliche Pflicht, für den ökologischen Ausgleich zu sorgen. Im Rahmen der Überbauung «Oele» in Suhr lebt als ökologischer Ausgleich ein Fliessgewässer nach über 60 Jahren wieder auf.

Im Jahr 2000 reichte das Konsortium «Oele» unter der Leitung des Architekturbüros Leutwyler und Sandmeier aus Suhr ein Baugesuch für eine Überbau-

ung auf der Parzelle «Oele» ein.

Geplant waren Eigentumswohnungen und Rei-

heneinfamilienhäuser. Bei einer solchen Arealüberbauung verlangt die Bauordnung von Suhr ökologische Ausgleichsmassnahmen. Die Stiftung Galegge, als Nachbarin zur Liegenschaft «Oele», gelangte mit der Idee eines quaterverbindenden Fliessgewässers an die Bauherrschaft. Nach Gesprächen mit Anwohnerinnen

Thomas Baumann
naturama aargau
062 832 72 87

und Anwohnern und nach der Prüfung verschiedener Varianten konnte im Juli 2001 das Baugesuch für den «Galeggenbach» eingereicht werden. Die Bauherrschaft bestand aus den Bachanstössern.

E in Rückblick

Das Gebiet um die «Alte Oele» war neben der Suhre von vielen Seitenbächen und Wassergräben umgeben. Vor 60 Jahren wurde in diesem Gebiet eine grosse Melioration durchgeführt. Die Suhre wurde in ein neues Bachbett verlegt und alle anderen Gewässer bis auf den Stadtbach wurden aufgehoben.

Das Gebiet um die «Alte Oele» war neben der Suhre von vielen Seitenbächen und Wassergräben umgeben. Vor 60 Jahren wurde in diesem Gebiet eine grosse Melioration durchgeführt. Die Suhre wurde in ein neues Bachbett verlegt und alle anderen Gewässer bis auf den Stadtbach wurden aufgehoben.



Aus dem Bildband: Suhr in alten Ansichten

Das Baugebiet weitete sich zunehmend aus, die Gewässer wurden nicht mehr als Wasserlieferanten für Wassermatten gebraucht. Mit der Zuschüttung der Gewässer gingen auch grosse Naturwerte verloren. Noch heute schwärmen Bewohner des Galeggenquartiers von den Verhältnissen, die sie als Kinder erlebt hatten.

Das Projekt

Das neue Fliessgewässer entspringt bei der Liegenschaft Galegge dem Stadtbach, und mündet nach etwa 150 Meter in die Suhre. Obwohl der Stadtbach keine Hochwasser bringt, wurde beim Abschlag des neuen Baches ein einfaches Dotierwerk erstellt. In den Galeggenweg wurde ein Kunststoffrohr mit 30 Zentimeter Durchmesser eingelassen. Der Bach mit einer Wassermenge von rund 20 Liter pro Sekunde mäandriert durch die Parzelle der Stiftung Galegge, bevor er einen Weiher und eine Furt durchfliesst. Anschliessend bereichert der Quartierbach auf dem



Foto: Thomas Baumann

Neubau «Oele» im Jahr 2000 (gleicher Fotostandpunkt wie die historische Abbildung)

Areal der Überbauung «Oele» die Gärten der anstossenden Reihenhäuser und die Umgebung der Eigentumswohnungen. Zurzeit plätschert das Wasser in einen bestehenden Durchgang unter dem Suhreweg in die Suhre. Eine optimale Vernetzung mit der Suhre soll zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden.

Das Verfahren

Da es sich beim neuen Bach um ein öffentliches Gewässer handelt, war die Abteilung Landschaft und Gewässer federführende Verwaltungsstelle. Das Baugesuch mit dem unkonventionellen Bauvorhaben – es handelte sich ja nicht um eine Freilegung oder Renaturierung eines Fliessgewässers – wurde zügig und kompetent behandelt. Das Bewilligungsverfahren verzögerte sich durch den Umstand, dass der Galeggenbach vom Stadtbach gespeisen wird, der sich im Eigentum der Stadt Aarau befindet. Die Bewilligung eines Bachabschlags stellt in der jahrhundertalten Stadtbachgeschichte wohl ein Novum dar.

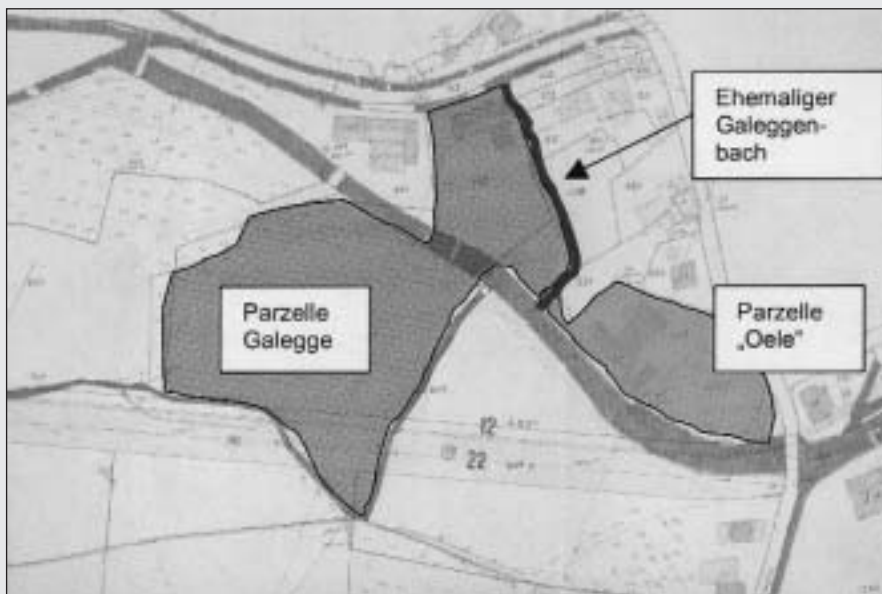
Ziele des neuen Gewässers

Der «Galeggenbach» erfüllt fünf Ziele:

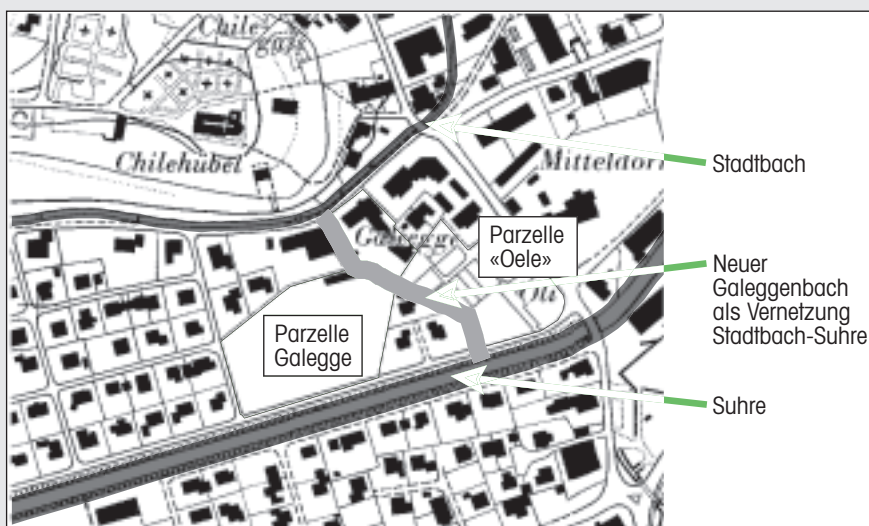
- Es wird neuer, naturnaher Lebensraum geschaffen.
- Der Stadtbach und die Suhre werden besser miteinander vernetzt.
- Er ist ein quaterverbindendes und gestaltendes Element im Baugebiet.
- Für die Kinder wird Erlebnisraum geschaffen.
- Während des «Bachfischet» (Reinigung des Stadtbaches) ist er Rückzugsgebiet für Wassertiere.

Zeitplan

Die Planung und Bewilligung des «Galeggenbaches» nahm einige Zeit in Anspruch. Ein erstes Projekt wurde bereits 1997 erarbeitet. Im Juni 2002 konnte mit der Realisierung begonnen werden. Die Bauzeit betrug lediglich zwei Wochen!



Landerwerbsplan (etwa 1940) Suhre-Melioration mit ehemaligem «Galeggenbach». Man vergleiche die Grösse des Baugebietes mit dem unten abgebildeten aktuellen Übersichtsplan.



Neuer, offener Galeggenbach

Foto: Thomas Baumann



Foto: Thomas Baumann

Der Bach (im Bau) als Bereicherung der Reiheneinfamilienhäuser

Zur Ablage in Ordner
NATUR IN DER GEMEINDE



Kosten

Die Kosten für den Bachneubau betragen 48'000 Franken. Das macht auf eine Länge von 150 Meter 320 Franken pro Laufmeter. Das ist günstig für die komplizierten Verhältnisse innerhalb des Baugebietes. Der Kanton beteiligt sich gemäss Beitragsdekret mit 45 Prozent an diesem Projekt. Somit entstanden für die beteiligten Parteien Kosten im Betrag von rund 12'000 Franken.

Aussichten


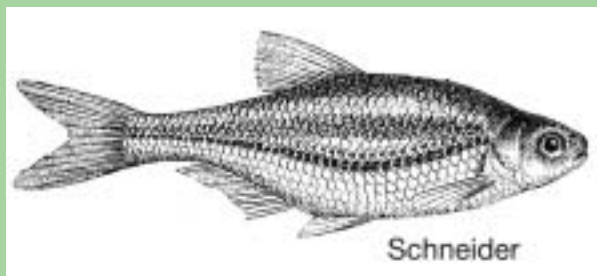
Bis sich die typische Lebensgemeinschaft eines «Wiesenbaches» einstellt, bedarf es einiger Jahre. Mit dem Bau und der Einpflanzung standortgerechter, einheimischer Pflanzen wurden die Voraussetzungen für einen vielfältigen Lebensraum geschaffen. Die Besiedlung des «Galegenbaches» mit Tieren soll vom Stadtbach aus spontan geschehen. Bereits tummeln sich schon heute verschiedene Wasserinsekten und Bachflohkrebse. Später wird sich sicher auch der «Schneider», eine Kleinfischart, im neuen Fliessgewässer ausbreiten. 



Foto: Thomas Baumann

Der Schneider - *Alburnoides bipunctatus*



Dieser kleine, bis 13 Zentimeter lange Fisch, kommt in sauerstoffreichen, eher schnell fliessenden Flüssen und Bächen vor. Er hält sich gerne in der Strömung auf, wo er nach vorbeischwimmenden kleinen Tieren und Plankton schnappt. Der Schneider ist gut an seiner deutlichen Seitenlinie zu erkennen. Er ist ein Schwarmfisch und kommt somit meist in Gruppen vor.

Von Mai bis Juli klebt das Weibchen bis 2000, etwa zwei Millimeter grosse, Eier portionenweise an Steine seichter Kiesbänke.

In der Schweiz kommt der Schneider nur an wenigen Orten, so z. B. im Stadtbach und in der Suhre vor. Der neue «Galegenbach» trägt zur Lebensraumerweiterung des Schneiders bei.

Dem Schneider wurde wenig Aufmerksamkeit geschenkt – wie allen anderen Kleinfischarten, die nicht als Speisefische gelten. In Gewässern mit hohem Forellenbesatz (Einsetzen von Jungforellen aus fischereilichen Gründen) ist der Bestand gefährdet.